Martinsscheune.

25 JAHRE – 25 GESCHICHTEN

Hochachtungsvoll

Die Geschichte von Andy

Andy trägt Westernstiefel und eine Schlaghose, ein Fund aus dem Sozialen Kaufhaus. Die andern Scheunenbewohner nennen ihn „Elvis“ wegen seiner Frisur. Für Andy ist ein gepflegtes Auftreten wichtig. Es ist für ihn ein Akt der Selbstachtung.

Das wird mir klar, als seine Cousine am Telefon von seinen Eltern erzählt: Der Stiefvater traktierte den Jungen mit Schlägen und seine Mutter vertrank sein Lehrlingsgeld. Er selbst spricht nicht davon, braucht aber Zeit, um Vertrauen zu anderen zu fassen. Durch ein unbedachtes Wort wird dies leicht erschüttert. Kommt das vor, packt er seine Sachen und bricht sofort auf - wie ein Getriebener.

Als ihn sein Asthma zwingt, sein Leben auf der Straße aufzugeben, bezieht er mit Hilfe seiner Betreuerin vom SkF ein Einzimmer-Appartement in Vechta. Er hält es tiptop in Ordnung und bewirtet mich mit Nescafé und Bonbons. Fotos „von früher“ zieren die Wände. Sein ganzer Stolz ist ein Weihnachtskaktus, den er mit Hingabe pflegt.

Das Geld von der „Stütze“ reicht selten bis zum Monatsende. Dann kommt er vorbei, um sich etwas zu leihen. Ein Haarschnitt muss doch drin sein und auch ein Handyvertrag. Das kann ich gut verstehen. Es erleichtert ihn, als wir einen Handyvertrag mit Flatrate abschließen. Er genießt die Kontakte zu Kumpels, die er mit dem Rad nicht mehr besuchen kann.

Ein Jahr vor seinem Tod erhalte ich von Andy einen Brief in zittriger Handschrift: „Ich will mich einfach bei dir bedanken für deine Unterstützung. Inzwischen bin ich im Altersheim, es ist wohl meine letzte Station. Hochachtungsvoll! Andy“.

Seine Worte rühren mich. Den Brief habe ich aufbewahrt.

Beim Besuch im Heim erzählt er, dass sein kleiner Bruder schon lange tot sei. Das sei ungerecht, weil der immer gearbeitet habe und er selbst „nur auf der Straße“ war. Nach einer Pause fügt er an: „Irgendwie auch schön. Als ob Gott will, dass ich lebe.“

Bei seiner Beisetzung sind wir eine bunte Runde und erzählen einander von unseren Begegnungen mit Andy. Eine kleine Christrose stellen wir neben das Urnengrab mit seinem Namen. Sein Kumpel meint: „Das hätte Andy gefallen heute. Es war etwas Besonderes - wie Andy selbst.“

Lisa Oesterheld

> *„Irgendwie auch schön. Als ob Gott will, dass ich lebe.*

Was ordnet das Leben?

Die Geschichte von Jacinta

Jacinta war noch zur Zeit des Eisernen Vorhangs als 12-jährige mit ihren Eltern aus Osteuropa geflüchtet. Sie kannte nur ein Leben aus Kisten und Koffern. In der Schule hatte niemand richtig Zeit für sie gehabt, so dass ihr schriftliches Deutsch erschreckend unlesbar blieb.

Als ich versuchte, mit ihr einen Antrag auf Hartz IV-Bezüge auszufüllen, wurde mir klar, welche Überforderung für sie darin bestand. Das Chaos in Jacintas Kindheit hatte ihr keine Struktur für das Leben geliefert, und sie wanderte nach einer gescheiterten Ehe verwahrlost herum. Unsere finanzielle Unabhängigkeit machte es möglich, sie für eine Zeitlang unentgeltlich aufzunehmen. In der Unterkunft am Wald angekommen und mit einer großen Wiese vor dem Fenster, wurden Jacintas Augen groß. Ihre Oma, bei der sie aufgewachsen war, hatte auf einem Bauernhof gelebt. Still und leise war dort ein wichtiger Samen in das kindliche Herz gelegt worden. Nun ging er auf. Zunächst unbemerkt, dann ganz klein und schwach, aber zunehmend sich behauptend. Die Natur weckte in Jacinta eine tiefe innere Stimme.

Über die Jahre, in denen ich sie bei wiederholten Aufenthalten begleiten durfte, nahm eine eigene Ordnung in ihrem Herzen Gestalt an. Und mit Staunen konnte ich wahrnehmen, wie kraftvoll ihre innere Stimme war. Bei meiner letzten Begegnung mit Jacinta war sie ihrerseits eine verantwortungsbewusste Oma geworden.

Sr. Monica Lewis

> *„In unserer Unterkunft am Wald angekommen und mit einer großen Wiese vor dem Fenster wurden Jacintas Augen groß.*

Inhaltsverzeichnis

3 **Grußwort**
ÄBTISSIN FRANZISKA LUKAS

4 **Der kostbare Kern**
SR. MONICA LEWIS

6 **Gemeinsam unterwegs**
LISA OESTERHELD

8 **Mit der Aktentasche unter dem Arm**
SR. MONICA LEWIS

10 **Gesund werden?**
SR. MONICA LEWIS

12 **Wo gehöre ich hin?**
SR. MONICA LEWIS

14 **Hochachtungsvoll**
LISA OESTERHELD

16 **Was ordnet das Leben?**
SR. MONICA LEWIS

18 **Eine Katze zur Freundin**
SR. MONICA LEWIS

21 **Eine kleine helfende Hand**
SR. MONICA LEWIS

22 **Wofür lohnt es sich zu leben?**
SR. MONICA LEWIS

24 **Die Beschenkte**
SR. MONICA LEWIS

27 **Auf dem Hund gekommen**
SR. PAULA MEYER ZU NATRUP,
SR. MONICA LEWIS

28 **Erdbeermarmelade zum Geburtstag**
SR. JOHANNA WIESE

30 **Du nimmst mich am Ende in Ehren an**
PASTOR FRIDTJOF AMLING

32 **Oben auf der Wunschliste**
SR. JOHANNA WIESE

34 **Es lebe die Freiheit**
SR. JOHANNA WIESE

36 **Tischgespräch**
SR. JOHANNA WIESE

41 **Ich bin Jesus begegnet**
SR. JOHANNA WIESE

42 **Martin**
ANNE VÖLKER

44 **Von Ohnmacht und Gnade**
SR. JOHANNA WIESE

46 **Von der Borderline zurück ins Leben**
SR. JOHANNA WIESE

49 **Wie geht Wohnen?**
SR. JOHANNA WIESE

50 **Perspektivwechsel**
SR. JOHANNA WIESE

52 **There is a crack in everything**
SR. JOHANNA WIESE

54 **Ende gut, alles gut**
SR. MONICA LEWIS

59 **Impressum**

„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen (Matthäus 25,35)

„Vor allem in der Aufnahme von Armen und Fremden zeige man Eifer und Sorge (RB 53)

Die Martinsscheune ist eine Einrichtung der Benediktinerinnenabtei St. Scholastika auf Burg Dinklage.

In der Zeit von 1992 bis 1997 wurde mit Hilfe von Spenden eine Scheune als temporäre Unterkunft für Menschen ohne Wohnung umgebaut.

Träger ist der gemeinnützige Verein „Martinsscheune e.V. – Herberge für Menschen in Not“.

Die Gäste versorgen sich selbst. Die Schwestern des Klosters bieten Hilfe zur Selbsthilfe an und vermitteln, wo nötig, zu professionellen Helfer:innen. Menschen, die ohne festen Wohnsitz leben und weiter so leben wollen, sind genauso willkommen wie diejenigen, die ihre Lebenssituation verändern möchten.

Impressum

Autor:innen: Sr. Monica Lewis, Sr. Johanna Wiese, Lisa Oesterheld, Anne Völker, Pastor Fridtjof Amling
Redaktion: Bettina Lumm-Hoffmann
Gestaltung: Tiina von Hammerstein, Ruth Honkomp-Willenbring
Druck: Heimann, Dinklage

Alle Namen der Gäste in der Martinsscheune sind verändert worden.

Fotos:

Archiv Martinsscheune. Die Zuordnung der Fotos zu den jeweiligen Geschichten ist lediglich symbolischer Art. Es gibt keinen konkreten Zusammenhang.

Danksagung:

Dank möchten wir allen sagen, die in den vergangenen Jahren, aber auch heute noch zum Gelingen des Projekts Martinsscheune beigetragen haben, z.B. durch finanzielle oder materielle Unterstützung, ehrenamtliche Mitarbeit, fachliche Beratung rechtlicher, medizinischer oder sozialpädagogischer Art, oft unentgeltlich – oder die Übernahme von Fahrten, Möbeltransport oder hauspflegerische Dienste .... Ohne diese Unterstützung wäre die Arbeit nicht zu leisten gewesen.

Spendenkonto:

Martinsscheune
Herberge für Menschen in Not e.V.
VR Bank Dinklage/ Steinfeld
IBAN DE30 2806 5108 0007 7070 00
BIC GENODEF1DIK
Gläubiger-Identifikationsnummer:
DE61ZZZ00001146187

Wir stellen selbstverständlich eine Spendenquittung aus. Für Spenden über SEPA sind Lastschriften notwendig.

Kontakt:

Benediktinerinnenabtei
St. Scholastika
Burgallee 3
D-49413 Dinklage
E-Mail:
martinsscheune@abteiburgdinklage.de
Telefon: 04443 513-0 (Klosterpforte)

© 2022 Martinsscheune, Herberge für Menschen in Not e.V., Burg Dinklage